Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) — Donnerstag, 5. April 1962 — Nr. 82

Bonn will Baukonjunktur bremsen

Heute Regierungserklärung von Erhard

Bonn, 5. April. (dpa) Einschneidende Maßnahmen zur Drosselung der Baukonjunktur und zur Senkung der Baupreise hat das Bundeskabinett gestern beschlossen. Bundeswirtschaftsminister Erhard verpflichtete das Kabinett und die CDU/CSU-Fraktion zur Verschwiegenheit. Die Maßnahmen sollen heute in einer Regierungserklärung des amtierenden Regierungschefs bekanntgegeben werden. Der Koalitionsausschuß hat sie gestern ausdrücklich gebilligt.

In Bonn wird weiter angenommen, daß sich das Kabinett über ein Gutachter-Gremium zur Beurteilung der Lohn- und Preisentwicklung die Investitionspolitik der Unternehmer und die Haushaltspolitik der öffentlichen Hand schlüssig geworden ist.

„Es muß endlich wieder regiert werden", sagte Erhard gestern vor der CDU-Fraktion. Der Bund will, wie verlautet, von nun an auf Repräsentationsbauten verzichten. Ferner sollen 20 Prozent der im Bundeshaushalt für Bauvorhaben zur Verfügung stehenden Mittel gesperrt werden. Das Geld soll nur freigegeben werden, wenn der Bundeswohnungsbauminister es im Einvernehmen mit dem Bundesfinanzminister und dem Bundeswirtschaftsminister unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten für angemessen und tragbar hält. Dies sollen die Schwerpunkte der von der Bundesregierung in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Dämpfung der Konjunktur auf dem Baumarkt sein. Der Soziale Wohnungsbau und der Bau von Eigenheimen und Eigentumswohnungen würden nicht eingeschränkt.



Der parlamentarische Ausschuß zur Untersuchung der Fibag-Affäre hat auf seiner ersten öffentlichen Sitzung die Sachbearbeiter verschiedener Ministerien als Zeugen vernommen. Dabei ging es in erster Linie um die Frage, ob der Empfehlungsvermerk von Bundesverteidigungsminister Strauß auf der Eingabe des Münchner Architekten Lothar Schloß von den untergeordneten Beamten als Anweisung oder als Wunsch des Ministers betrachtet worden ist. Unser dpa-Bild zeigt die Zeugen Ministerialrat Friedrich Schander (vorne links), Ministerialrat Dr. Wilhelm Riedel (Mitte) und Major W. Eberbach (rechts) von dem Untersuchungsausschuß.

Lohnverhandlungen vertagt.

Stuttgart, 5. April. (dpa) Die Lohnverhandlungen für die 630 000 Arbeiter und Angestellten der Gemeinden sind gestern nach siebenstündigen Verhandlungen ohne Ergebnis auf den 12. April vertagt worden. Die Vereinigung kommunaler Arbeitgeber-Verbände (VKA) hat sieben Pfennig Lohnerhöhung für die Arbeiter und drei Prozent mehr Gehalt für die Angestellten angeboten. Die Verhandlungspartner, die Gewerkschaft Oeffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) und die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG), forderten 22 Pfennig Lohnerhöhung für die Arbeiter und neun Prozent Gehaltserhöhung für die Angestellten.

Bauarbeiter im Warnstreik.

Hamburg, 5. April. (dpa) Zur Durchsetzung ihrer Forderung nach Abschluß eines Tarifvertrages zwischen ihren Firmen und der IG Bau traten gestern in verschiedenen Teilen des Bundesgebietes Bauarbeiter in einen Warnstreik. An einer Baustelle des Bundesverteidigungsministeriums bei Bad Kissingen haben rund hundert Arbeitskräfte die Arbeit niedergelegt. In Nordrhein-Westfalen legten 30 Arbeiter einer Bauunternehmung im Raum Wuppertal die Arbeit nieder. Ein einstündiger Streik von 15 Bauarbeitern wurde auch aus Mülheim (Ruhr) gemeldet.



Gefürchtete „Paras" — sehr nett! So etwa lautete das Urteil junger Engländerinnen im Frauencorps der Royal Airforce, die auf dem britischen Flugplatz Abingdon eingetroffenen französischen Fallschirmjägern „Welcome" sagten (unser dpa-Bild). In sechs Flugzeugen sind 180 französische Fallschirmjäger — Paras genannt — in der südenglischen Stadt Abingdon eingetroffen, um an gemeinsamen zweitägigen Uebungen mit einem britischen Fallschirmjägerbataillon teilzunehmen.

Fibag-Ausschuß: Keine Strauß-Weisungen

Major: „Ich formulierte unglücklich". – Heute Kapfinger.

Bonn, 5. April. (dpa) Als erste Zeugen vor dem Fibag-Untersuchungsausschuß erklärten gestern ein Major und zwei Ministerialbeamte des Bundesverteidigungsministeriums, von Weisungen des Ministers Strauß zu Bauprojekten könne keine Rede sein. Sie hätten handschriftliche Aktenvermerke von Strauß nicht als Weisung für eine Intervention zugunsten des Architekten Lothar Schloß aufgefaßt, sondern nur als Anregung an die zuständigen Landesbehörden, Schloß in Bundesaufträge einzuschalten, sofern dies möglich sei.

Zur zweiten öffentlichen Sitzung des Fibag-Ausschusses sind heute der Verleger Kapfinger und Schloß geladen. Der Untersuchungsausschuß des Bundestages soll prüfen, ob sich Strauß durch sein Eintreten für Schloß einer Amtspflichtverletzung schuldig gemacht hat.

Major Eberbach übernahm die Verantwortung für einen Brief, den er im Auftrag von Strauß an Schloß geschrieben hatte, und nannte ihn „unglücklich formuliert". In dem Brief hatte Eberbach dem Architekten am 7. Dezember 1959 mitgeteilt, Strauß habe „die zuständigen Stellen angewiesen", für Schloß einzutreten. Eberbach sagte, diese Formulierung stamme von ihm selbst, nicht von Strauß.

Die Oberfinanzdirektion München hatte die Empfehlung von Strauß im Januar 1960 abgelehnt und darauf hingewiesen, daß Schloß bereits Aufträge mit einem Gesamthonorar von 65 000 DM erhalten habe und eine weitere Einschaltung deshalb gegenstandslos sei.

De Gaulle und Fanfani beraten über politische Einheit Europas.

Turin, 5. April. Die europäische Einigung stand im Vordergrund eines eintägigen Treffens von Staatspräsident de Gaulle mit dem italienischen Ministerpräsidenten Fanfani am Mittwoch in Turin. Fanfani wird am Samstag in Como in der Nähe von Cadenabbia mit Bundeskanzler Adenauer zusammentreffen und ihn über sein Gespräch mit de Gaulle unterrichten. Nach dieser Begegnung wird der Bundeskanzler am Sonntag seinen Urlaub unterbrechen und sich nach Bonn begeben, um eine Woche lang an der Haushaltsdebatte des Bundestages teilzunehmen.

Angenfort geflohen.

München, 5. April. (dpa) Einer der früheren Funktionäre der in der Bundesrepublik verbotenen kommunistischen Freien Deutschen Jugend (FDJ), Josef Angenfort, ist gestern in München aus der Haft geflohen. Auf dem Wege vom Ermittlungsrichter zum Gefangenenwagen gelang es ihm, vor dem Münchner Amtsgericht zu entkommen. Der 38jährige Angenfort verbüßte eine Zuchthausstrafe von 20 Monaten, zu der er wegen Staatsgefährdung verurteilt worden war. Als er von den Polizeibeamten nach der Vorführung zu dem Gefangenenwagen gebracht wurde, riß er sich plötzlich los und tauchte in der Menge unter.

Lufthansa will teurer werden.

Bonn, 5. April. Die Lufthansa hat beim Bundesverkehrsministerium eine Erhöhung ihrer Inland-Flugpreise um 10 v. H. beantragt. Als Grund werden die seit dem 1. April um 35 v. H. erhöhten Landegebühren angegeben.

593 000 starben durch Bomben.

Wiesbaden, 5. April. (dpa) 593 000 Menschen sind im zweiten Weltkrieg im damaligen deutschen Reichsgebiet bei alliierten Luftangriffen ums Leben gekommen. Die Bomben zerstörten rund 403 000 Wohngebäude bis auf die Grundmauern. Diese Zahlen nennt jetzt das Statistische Bundesamt in Wiesbaden.

600 000 Wohnungen 1962 erwartet.

Vorjahr weit übertroffen.

Wiesbaden, 5. April. (dpa) Für 1962 ist im Bundesgebiet einschließlich Westberlin ein Rekordergebnis im Wohnungsbau zu erwarten. Zu Beginn des Jahres waren, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden gestern berichtete, 555 000 Wohnungen im Bau, das waren 68 000 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Außerdem sei der Bau von 182 000 Wohnungen bereits genehmigt worden, so daß im Laufe dieses Jahres mit ziemlicher Sicherheit über 600 000 Wohnungseinheiten fertiggestellt werden könnten.

US-Vorschläge für die Abrüstung

Vertragsentwurf gestern in Genf unterbreitet.

Genf, 5. April. (dpa) Die Vereinigten Staaten haben gestern auf der Genfer Abrüstungskonferenz den ersten Teil eines Vertragsentwurfs für eine allgemeine und vollständige Abrüstung vorgelegt. Dieser Entwurf basiert auf dem im vergangenen Jahr von Kennedy den Vereinten Nationen vorgelegten Programm und enthält „die Ziele und die Grundsätze" für eine allgemeine Abrüstung.

Der Entwurf stellt eine Aufzählung der wichtigsten Probleme dar, die ein Vertrag über eine allgemeine und vollständige Abrüstung zu regeln hat. Ein vollständiger amerikanischer Vertragsentwurf soll der Konferenz erst zu einem späteren, noch nicht festgelegten Zeitpunkt vorgelegt werden.

Die kanadische Delegation übergab der Konferenz gestern ein Dokument, in dem die vorgelegten sowjetischen und amerikanischen Abrüstungsvorschläge einander gegenübergestellt und miteinander verglichen werden. Zweck des von den Kanadiern vorgelegten Papiers ist es, diejenigen Punkte herauszuarbeiten, bei denen von amerikanischer und sowjetischer Seite ähnlich lautende Vorschläge gemacht wurden.

„Unelegante Kleidung – große Füße"

Schlechte Note für „Jackie Kennedy"

Aber hohes Lob für ihre Schwester, Prinzessin Radziwill: „Immer makellos".

Philadelphia, 5. April. (dpa) Ein Lob für ihren modischen Geschmack hat Prinzessin Lee Radzivill, die Schwester von Jacqueline Kennedy, geerntet, während die amerikanische „First Lady" ein sehr schlechte Zensur erhielt. Auf einem jährlichen Modeforum in Philadelphia erklärte der amerikanische Modeschöpfer John Moore als Mitglied einer vierköpfigen Jury: „Prinzessin Radzivill ist immer makellos gekleidet. Sie kauft viel in französischen Mode-Ateliers, und ihre Kleider haben Linie. Sie sitzen vorzüglich. Ihr Haar ist schmeichelhaft auf ihr Gesicht zugeschnitten, und ihr Schuhwerk ist auf ihre Beine abgestimmt."

Moores Zensur für Frau Kennedy: „Ihre Kleidung ist schlecht geschnitten. Sie zieht Falten, wie ich auf Photos sehen konnte. Das würde nicht passieren, wenn sie genau auf ihre Figur zugeschnitten wäre. Ihre Röcke sind viel zu kurz, ihre Füße für die von ihr bevorzugte Art von Schuhen zu groß. Ihr Gesicht wirkt groß, viel zu viel Haar." Ein anderes Ausschuß-Mitglied sagte: „Prinzessin Margaret ist für ihre Position weitaus besser gekleidet als Frau Kennedy."



Ost-West-Walzer.

Paris. Nicht „eingeplante" Heiterkeit gab es im Pariser Kabarett Folies Bergère. Wie allabendlich forderte die Tänzerin Linda Gloria zwei Zuschauer auf, mit ihr Walzer zu tanzen. Als sie ihre beiden Partner hinterher fragte: „Und woher kommen Sie?" — stellte sich heraus, daß der eine ein amerikanischer Manager und der andere ein Hauptmann der Roten Arme war.

Gewitzt.

Stuttgart. Ehrlich zeigte sich in Kornwestheim bei Stuttgart die junge Renate, die am Morgen auf dem Wege ins Geschäft eine gutgefüllte Geldbörse fand. Sie lieferte ihren Fund bei der Polizei ab, kam dadurch aber zu spät ins Geschäft. Als sie dem Chef erzählte, was geschehen war, spitzte der 18jährige Lehrling die Ohren. Wenig später erschien er bei der Polizei, schilderte unverfroren das Aussehen des Portemonnaies und verpulverte das Geld noch am gleichen Abend. Hinterher kam man ihm jedoch auf die Schliche. Der Spaß wird ihn teuer zu stehen kommen.

Ausgesprochen unfein.

Lüttich. Wenig respektvoll zeigte sich ein Postangestellter in Lüttich, der seinen Vorgesetzten fotografierte, als dieser am Schreibtisch gerade ein kleines Nickerchen machte. Er verteilte Abzüge an alle Kollegen und auch eine Zeitung. Das trug ihm jetzt eine Geldstrafe wegen „übler Nachrede" ein.

Kriminell.

New Jersey. Verhaftet wurden in Perth Amboy im USA-staate New Jersey drei Jugendliche. Sie hatten für eine gar nicht bestehende „Organisation der Bekämpfung der Jugendkriminalität" Geld gesammelt.

Wassergas.

Lancaster. „Nicht rauchen!" steht an einem arg lädierten Hydranten in Lancaster im USA-Staate Ohio. Erdgas war in die Wasserleitung eingedrungen. Als jemand in der Nähe ein Streichholz anzündete, gab es eine heftige Explosion.

Nur Mädchen gern auf der „Yankee"

Sydney. Maßlos enttäuscht von ihrer Seefahrt sind zahlungskräftige amerikanische Passagiere, die mit dem schmucken Zweimastsegler „Yankee" in der australischen Hafenstadt Cairs eintrafen. Sie verließen das stolze Schiff, das um die Jahrhundertwende auf einer deutschen Werft entstand und das sie verächtlich als „Höllensegler" bezeichneten. „Keine zehn Pferde bekommen uns für die Heimfahrt an Bord zurück. Wir haben die Nase voll von der vielgerühmten Segelschiffromantik", schimpften sie in Australien und nahmen das nächste Flugzeug nach den USA. Nur die weiblichen Amateursegler bleiben gern auf der Jacht. — Im vergangenen Juli kamen in Miami Beach in Florida 33 erwartungsvolle Segelsportler an Bord der „Yankee", um mit dem Schiff die Reise ins große Abenteuer anzutreten. Bis auf Kapitän Arthur Kimberley und Bootsmann John Cronholm waren es reiche Landratten, die für die halbjährige Reise über den Pazifik jeder 6000 Dollar (24 000 Mark) bezahlt hatten. Aber schon bald stellte sich heraus, daß die Zeiten der harten Männer unter den geblähten Segeln endgültig vorbei sind. Obwohl die „Yankee" jedem Seemann des 18. Jahrhunderts als schwimmender Palast erschienen wäre, konnten sich die verwöhnten Amateursegler auf ihren Planken nicht heimisch fühlen. Sie fanden die Arbeit zu hart, das Essen zu schlecht und den Kapitän zu unfreundlich. Bald kam es zu offener Meuterei. In jedem Hafen gab es einige „Deserteure", die grollend ihren Seesack packten und in die Heimat zurückflogen. Als die „Yankee" jetzt endlich Australien erreichte, war die Besatzung auf 19 Mann zusammengeschmolzen. Doch auch von diesen wollen nur wenige mit dem Schiff die Rückreise antreten. „Besonders hart fanden wir es, daß Kapitän Kimberley keinen Alkohol an Bord duldete. Rauchen durfte man nur auf dem Oberdeck. Der Frischwassertank war undicht, das Wasser schmeckte ständig salzig. Maschine und Morseapparat funktionierten nur selten. Und dann dieses schreckliche, einförmige Essen!" erklärten sie australischen Zeitungsreportern. Sie betonten immer wieder, wie schade es um das viele Geld sei, das sie für die Reise ausgeben mußten. Nur die Weiblichkeit an Bord war anderer Meinung. „Es war eine herrliche Zeit, ich freue mich schon auf die Rückfahrt", sagte die Sekretärin und Amateurmalerin Eileen Dikkens als Sprecherin der weiblichen Besatzungsmitglieder. „Kapitän Kimberley und Bootsmann Cronholm sind ausgezeichnete, wetterharte Seeleute, was man von der mitgenommenen Besatzung nicht behaupten kann. Ich habe noch nie in meinem Leben soviel Romantik erlebt." Zwei andere Mädchen konnten ihr nur begistert zustimmen. Eine hatte auf Tahiti den umstrittenen Kapitän geheiratet. Die andere verlobte sich im Anblick der australischen Küste mit dem Bootsmann.

„Schlechter Aprilscherz".

Stockholm. Leider kein Aprilscherz, sondern bitterer Ernst — so bezeichnen die Stockholmer Zeitungen die Einweihung des Großflughafens Arlanda am 1. April. Die Fluggäste brauchen jetzt rund eine Stunde von der Hauptstadt zum Flughafen, während der alte Flugplatz Bromma am Stadtrand liegt. Er dient nur noch dem Nahverkehr.

Kein WC unterm Aermelkanal.

Paris. Menschliche Regungen im geplanten Aermelkanaltunnel sind nicht erwünscht. Monsieur Hutter, der Hauptförderer des Tunnelprojekts, erklärte auf Anfrage, daß man nicht daran denke, sanitäre Anlagen zu installieren. Allen Benutzern des Tunnels sei empfohlen, ihre Bedürfnisse vor der Fahrt zu verrichten.

Gefährlich

New York. Beschlagnahmt haben die Behörden ein „Mach-es-selbst-Buch", das ein Verlag im USA-Staate Mississippi herausbringen wollte. Der Titel: „Wie man einen Geldschrank und andere verschlossene Möbel aufbricht — Anleitung für Profis und Liebhaber". Der Autor heißt Elmer Woodruff; er steht unter der Anklage, 35 schwere Safes „geknackt" zu haben.

Mohrrübe entlarvte Dieb.

Paris. Raffiniert ging Bauer Gilbert Petit vor, um den Dieb zu ermitteln, der ständig von seinen Feldern Gemüse stahl. Er schnitt eine Mohrrübe auf, verbarg einen Zettel darin und steckte sie wieder in die Erde. Wenige Tage darauf antwortete ihm eine Pariser Hausfrau, sie hätte die Mohrrübe beim Händler Daseine gekauft. Der Mann gab zu, zentnerweise Gemüse von den Feldern des Bauern gestohlen zu haben.

Honnefer Rundblick

Wohnungsgeld nach Ortsklasse „S"

Jetzt auch für Ruhestandsbeamte. – Verfassungsbeschwerde aus Honnef.

Bad Honnef, den 5. April.

Die Einbringung einer Verfassungsbeschwerde regte ein pensionierter Bundesbeamter auf der jüngsten Monatsversammlung der Ruhestandsbeamten an, um eine Gleichstellung der Bundes-Pensionäre mit den Landesversorgten zu erreichen. Ueber beamtenrechtliche Fragen entwickelte sich in der Versammlung im Bürgerhaus Weis eine lebhafte Diskussion.

Das neue Landesbeamtengesetz war eingangs vom Vorsitzenden Emil Stratmann eingehend erläutert worden. Danach kommt endlich auch die sogenannte individuelle und strukturelle Ueberleitung der Ruhestandsbeamten zum Zuge. Es bedarf allerdings der Neuberechnung des Belodungsdienstalters eines jeden Einzelnen, was eine gewisse Zeit erfordert. Da das Gesetz aber erst am 1. Juni 1962 in Kraft tritt, werden die Berechnungsstellen bis dahin wohl ihre schwierige Arbeit durchgeführt haben. Ferner wird für den im Ruhestand lebenden Beamten nunmehr das Wohnungsgeld ebenfalls nach Ortsklasse S berechnet. Maßgebend dafür ist der derzeitige Wohnsitz des Ruhepensionärs und nicht mehr wie früher der Arbeitsplatzwohnsitz. Ferner soll ein Weihnachtsgeld als Zulage zu den laufenden Bezügen gezahlt werden.

Der im Ruhestand lebende Oberpostdirektor Dr. Tapfer kritisierte in der Aussprache scharf, daß die Bundes-Pensionäre bisher von der Bundesregierung, im Hinblick auf die Besoldung, nur als Stiefkinder behandelt worden wären. So habe kein Bundes-Pensionär irgendeine Zulage zu Weihnachten erhalten. Er legte dar, daß in den zurückliegenden Jahren mehrere Besoldungsgesetze für die „Aktiven", nicht aber auch für die Pensionäre Verbesserungen gebracht hätten. In einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes sei bereits einmal betont worden, daß die Pensionen mit der Steigerung der Lebenshaltung Schritt halten müßten. Das Gesetz von 1953 gebe den Beamten und Pensionären das Recht der Beschwerde. Da die Bundesversorgten nur eine Gleichstellung mit den Landesversorgten wollten, schlug Dr. Tapfer vor, eine Verfassungsbeschwerde einzuleiten. Die Anwesenden zeigten reges Interesse an seinen Ausführungen.

Mit einem Frühlingslied und launigen Versen hatten die Ruhestandsbeamten ihre Aprilversammlung eingeleitet. Die 18 Geburtstagsjubilare wurden von Vorsitzendem Emil Stratmann herzlich beglückwünscht. R.

— Anzeige —



Versehrtensport demnächst auch in Honnef

Johann Lichtenberg wieder Vorsitzender der VdK-Ortsgruppe.

Sportmöglichkeiten für Kriegsversehrte sollen auch in Honnef eingerichtet werden. Diesen Beschluß faßte im Kolpinghaus die Jahreshauptversammlung der VdK-Ortsgruppe Honnef, die Johann Lichtenberg erneut zum ersten Vorsitzenden wählte.

Ein Versehrtensportfilm „Frohe Gemeinschaft" zeigte in eindrucksvoller Weise die vielen Sportmöglichkeiten auf, die von Schwerbeschädigten, selbst Blinden, betrieben werden können. Weil Sport für die Kriegsversehrten besonders zur Erhaltung ihrer Gesundheit und noch mehr ihres seelischen Gleichgewichts, überaus nützlich ist, beabsichtigt die Ortsgruppe eine sportliche Betreuung auch hier in Honnef einzuführen. Dabei ist hauptsächlich an gymnastische Uebungen und eventuell an Schwimmsport gedacht. Wer hierfür Interesse hat, möge sich in den allwöchentlich stattfindenden Sprechstunden, samstags, im Kolpinghaus von 16 bis 18 Uhr melden.

Der Vorstand setzt sich nach den Neuwahlen wie folgt zusammen: Johann Lichtenberg, Brieberichweg 6 (1. Vorsitzender), Heinz Städter, Kreuzweidenstr. 41 (2. Vorsitzender), Frau Marg. Birenfeld, Linzer Str. 29 (Kassiererin), Erich Schimanski, Am Weiher 9 (Schriftführer und Sozialsachbearbeiter), Josef Neukirchner, Am Weiher 23, Frau Käthe Fuchs, Hauptstr. 72, und Peter Klein, Schulstr. 11 (Beisitzer). Hinterbliebenenbetreuerinnen wurden Helene Behnke, Girardetallee 10, und Hildegard Kürten, Bachstr. 8.

FERNSEHEN HEUTE:

17.00 Biblische Geschichte. Zachäus.
17.20 Vorfrühling bei Hagenbeck.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Nachruf auf Jürgen Trahnke. Fernsehfilm von Dieter Meichsner.
21.55 Käbi Laretei liest Briefe und spielt Musik klassischer Meister.
22.25 Tagesschau.
22.45 Der Autotunnel vom Großen St. Bernhard.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Wie steht es mit der Reform der Krankenversicherung?
21.00 Begegnung mit F. Chopin.
21.30 Corippo — Reise in die Verlassenheit.
22.00 Mit anderen Augen.

Ewig brennende Schuld

ROMAN VON IRMA SIEGL

Copyright by „Litag", Westendorf, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

18. (Nachdruck verboten.)

Judith schrak zusammen. Sie hörte leise Schritte im Gras. Gleich darauf ließ sich Gregor Ertl neben ihr nieder.

„Was willst du hier?" zischte sie ihn an. „Laß mir meine Ruhe!"

„Warum sitzt du wieder hier und starrst dort hinüber, Judith? Hab' ich dir nicht gesagt, daß er nur mit dir spielt, daß er sich damals für den Abend nur einen schönen Zeitvertreib . . ."

Wie im Traum stand er auf.

„Du sollst ruhig sein! Ich will gar nichts hören!"

„Du mußt es aber hören! Ich weiß, daß es schmerzt, daß es weh tut, aber du mußt es wissen und begreifen, sonst bewunderst du ihn immer weiter, diesen Ferdinand, dieses Großmaul, diesen eingebildeten Laffen! Ich hab' ihn noch nie leiden können. Nun hat er mir noch das Liebste genommen!"

Gregor beugte sich tief zu Judith hin.

„Ich sehe es deinem Gesicht an, daß du mir im Grunde recht gibst. Du willst es nur noch nicht wahrhaben. Dein Herz klammert sich noch immer an ihn!" Gregor sprach schnell und heiser. Er fühlte das Klopfen seines Blutes fast schmerzhaft in den Schläfen.

Judith hob wie im Trotz den Kopf und starrte mit zusammengepreßten Lippen vor sich hin. Im matten Licht des Mondes sah Gregor die feinen Linien ihres Gesichts, den Hals, der in der dunklen Wolle des Tuches verschwand. Und wieder spürte er die süße Bitterkeit der verschmähten Liebe, die manchmal in den einsamen Nächten wie flammendes Feuer brannte.

Er liebte Judith Mareiner von ganzem Herzen. Am Anfang war alles so einfach erschienen. Er hatte nie daran gedacht, daß es irgendwie ein Hindernis geben könnte, das ihn von ihr trennen würde. Er hatte geglaubt, daß sei das Einfachste von der Welt, wenn er ihr sagte, wie es war, wenn sie dann für immer beisammen auf dem Reiterhof wohnen würden, wenn das erste Kind kam, das zweite, das dritte . . .

Aber Gregor Ertl mußte, wie viele andere Menschen auch, erkennen, daß die Wünsche, die man an das Leben hatte, meistens nicht in Erfüllung gingen. Die seinen gingen **nicht in Erfüllung und auch Judiths nicht.** Ihre Wünsche trafen sich nicht. Sie gingen in die verschiedensten Richtungen.

Diese Erkenntnis war für Gregor bitter. Hoffnungslosigkeit und Mutlosigkeit stürzten wie eine Welle über ihm zusammen.

„Judith", sagte er nach einer Weile leise, „willst du nicht fort von hier? Ich bringe dich nach Hause."

„Nein, ich will hierbleiben! Ich will die Lichter dort drüben sehen, ich will die Musik hören, die manchmal herübertönt!"

Gregor erwiderte nichts. Er ließ die Hände sinken, die er erhoben hatte. Er fühlte den feinen Schmerz im Herzen, bohrend und quälend. Warum nur hatte das alles so kommen müssen? Warum?

Es war fast, als bäume er sich in ohnmächtiger Wut auf, als er jetzt herumfuhr, Judith an den Schultern faßte und zu Boden drückte. Er preßte seine Lippen auf die ihren und küßte sie atemlos in wilder Entschlossenheit.

Judith wehrte sich und bäumte sich auf. Aber sie war seinen Kräften nicht gewachsen. Ihr Widerstand erlahmte. Gregor küßte sie noch immer, wohin er traf. Als er einen Atemzug lang in ihr Gesicht schaute, sah er, daß es von Tränen überströmt war. Sie hatte die Augen geschlossen und weinte lautlos.

„Judith! Judith! Bitte, sei nicht böse, aber ich kann doch nichts dafür! Ich lieb' dich doch! Du weißt es ja!" Sein Gesicht verzerrte sich in selbstquälerischen Vorwürfen. „Ich weiß, es ist feig, es ist gemein von mir, dich einfach so mit Küssen zu überfallen, aber ich konnte einfach nicht anders."

Wirr fielen ihm die kurzen Locken in die Stirn. Die Bläue seiner Augen war fast schwarz.

„Geh fort!" flüsterte Judith. „Geh fort! Ich will dich nie mehr sehen, nie mehr!"

Wie im Traum stand er auf, mit abwesenden Zügen, die Hände zu Fäusten geballt. So taumelte er davon, bis ins Innerste von den Gefühlen zerrissen.

Judith lag noch immer im Gras. Sie spürte die Küsse an den Wangen und hörte das Rauschen des Flusses. Als sie die Augen wieder öffnete, sah sie direkt in das samtene Dunkel des Himmels hinein, der mit glitzernden Sternen übersät war. Dort, wo der Mond stand, schien der Himmel wie aus milchigem Glas.

War die Nacht nicht auch so zauberhaft schön gewesen, als sie mit Ferdinand droben am Waldrand gesessen hatte?

Warum dachte sie immer wieder daran? Warum riß sie die Erinnerung nicht endgültig aus ihrem Herzen? Nein — das Herz war wohl ein törichtes Ding! Das ließ sich nicht befehlen.

*

Drüben im Schloß standen Graf Johann und Ferdinand im Rauchzimmer vor einem kleinen Tisch.

„Das ist mein Geschenk für das so hervorragend bestandene Examen", sagte soeben der Schloßherr und überreichte Ferdinand ein Kuvert. Mit großen Augen starrte dieser auf die Schiffskarte nach Amerika, welche das Kuvert enthalten hatte.

Ferdinands Augen leuchteten.

„O — Vater! Das hab' ich nicht erwartet!"

„Ich wußte, daß es dein heimlicher Wunsch ist, einige Semester dort zu studieren."

„O — vielen, vielen Dank, Vater! Ich bin so überrascht!" Ferdinand fuhr sich mit der Hand durchs Haar. Dann machte er plötzlich ein erschrockenes Gesicht. „Mein Gott, da muß ich ja spätestens übermorgen hier abreisen, damit ich den Dampfer noch erreiche."

„Ja, leider — aber es war nicht anders zu machen!" Graf Johann war wirklich ehrlich betrübt, denn er hätte den Sohn noch gern länger bei sich gehabt. Doch an dessen Augen sah er, daß es ihm nicht leid tat, schon fort zu müssen.

„So ist halt die Jugend", murmelte er vor sich hin. „Ich war ja auch nicht anders!"

Im Laufe des Abends verabschiedete sich Ferdinand von Kless von den Verwandten und Bekannten, die er ja vor seiner Abreise nun zum letzten Male sah.

Am nächsten Tage durchstreifte er noch einmal die Wiesen und ging ein Stück in den Hochwald hinauf. Ein mit Gras und Moos bewachsener Felsen, der sich aus einer Lichtung erhob, war wie ein Aussichtsturm.

(Fortsetzung folgt.)

Nordhoff: Appell zum Maßhalten kommt zu spät

Köln, 5. April. (vwd) Der Appell von Wirtschaftsminister Erhard zum Maßhalten hätte zwei oder drei Jahre früher kommen und damals schon praktische Konsequenzen haben müssen. Diese Meinung vertrat der Generaldirektor der Volkswagenwerk AG, Prof. Nordhoff, vor den Mitgliedern der wirtschafts-publizistischen Vereinigung in Düsseldorf. Gegenwärtig sei es erst recht nicht mehr damit getan, Kassandra-Rufe auszustoßen, meinte Nordhoff. Die Regierung müsse handeln, damit sie die zügellose Entwicklung, die aus der allseitig ungehemmten Wahrnehmung der wirtschaftlichen Möglichkeiten resultiere, unter Kontrolle bekomme. Sonst gebe es ein schlimmes Ende.

Nach seiner Ansicht ist es auch falsch, einseitig die Gewerkschaften und Arbeitnehmer zu den Schuldigen zu machen. Nicht nur die Löhne, auch die Volumen der öffentlichen Haushalte müßten in angemessenem Verhältnis zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung bleiben. Der Generaldirektor des Volkswagenwerks kritisierte die allgemeine Mißachtung des Geldes in der Bundesrepublik. Es werde mit den Milliarden herumgeworfen, „als ob das gar nichts wäre".

Die Preiserhöhung im eigenen Bereich, also für die Modelle des VW 1200, begründete Nordhoff mit Kostensteigerungen. Die Lohnerhöhung in der Metallindustrie bedeute für das Volkswagenwerk eine direkte Mehrbelastung von 80 Millionen DM. Weitere 46 Prozent dieser Summe kämen als indirekte Lohnkosten (gesetzliche und freiwillige Sozialaufwendungen) hinzu. Mit der Preiserhöhung für den VW 1200 sei die Lohnerhöhung nicht abgedeckt. Höhere Preisforderungen seien zudem auch von den Zulieferanten zu erwarten, auf die 60 Prozent der Gestehungskosten entfallen. Nordhoff kündigte an, daß auch die Auslandspreise für den VW 1200 erhöht werden sollen. Wegen der schon vorhandenen Belastungen im Export werde man sich hier jedoch Zeit lassen und versuchen, die Preise „allmählich hochzuziehen".

Geplatztes Geschäft.

Umsonst gespitzt haben sich jene Verleger, die mit den Memoiren Eichmanns ein Geschäft machen wollten. Es wird kein Buch mit dem Titel „Ich war nur ein kleines Rädchen" oder „Unschuldig bis zur letzten Galgensprosse" geben. Die israelische Regierung ist nämlich der Meinung, daß der Fall Eichmann mit dem endgültigen Urteil ein für alle Mal ausgestanden sein muß. Was der Angeklagte in den letzten Monaten geschrieben hat, erhält das israelische Forschungs-Institut, das für alle Probleme der Judenverfolgung zuständig ist. Dort wird man höchstens Forschern Einblick in Eichmanns Memoiren gewähren. Aus dem Erlös wollte der Angeklagte seinen Verteidiger bezahlen. Dr. Servatius wird sich nun mit den 20 000 Dollar zufriedengeben müssen, die er als Vorschuß erhielt. Von wem? Von der israelischen Regierung . . .

Wettlustig.

Washington, 5. April. Zuversichtlich zeigen sich Sowjet-Diplomaten in Washington. Sie behaupten, jede Wette dafür wagen zu wollen, daß man bis zum Jahresende eine alle Seiten befriedigende Lösung des Berlin-Problems gefunden habe. (ap)

Hundesuche entlarvte dunklen Ehrenmann

Gestohlene Tiere zur Vivisektion verkauft. — Zigeuner und Lumpensammler als Diebe.

Paris. Einen erschütternden Handel mit gestohlenen Hunden deckte die Pariser Polizei auf, als sie nach dem am hellen Tage von der Straße verschwundenen Foxterrier „Bobby" suchen ließ. Die Polizisten ermittelten den Besitzer einer Hundepension, der zahlreiche Zigeuner und Lumpensammler beschäftigte. Sie hatten den Auftrag, für ihn Tiere aller Rassen einzufangen. Er selbst verkaufte die bedauernswerten Vierbeiner dann für schweres Geld an wissenschaftliche Institute, die sie zur Vivisektion benutzten.

„Bobby spielte wie immer ausgelassen mit einem Knochen vor dem Hause", berichtete eine Nachbarin aufgeregt der Polizei. „Plötzlich bremste ein Lastwagen vor der Gartentür. Ein Mann sprang heraus, packte das Tier, warf es in den Wagen und brauste davon." Glücklicherweise hatte sich die aufmerksame Frau die Nummer des Fahrzeugs gemerkt. Wenig später nahm die Polizei den Zigeuner Armand Arend als Besitzer des Lastwagens fest. „Ja, ich habe ‚Bobby' gestohlen und an die Hundepension des Monsieur Pic verkauft", gab der Mann nach längerem Leugnen zu.

Der ehrenwerte Monsieur Pic, dessen Hundepension einen guten Ruf genießt, zeigte sich über den Besuch der Beamten sehr verwundert. „Bei mir gibt's keine gestohlenen Hunde", versicherte er beleidigt und zeigte stolz die sauberen Zwinger, in denen gutgenährte Tiere auf die Rückkehr ihrer verreisten oder kranken Eigentümer warteten. Doch plötzlich drang aus dem Hinterhof des Hauses ein klagendes Geheul. Monsieur Pic wurde blaß, mußte nun aber wohl oder übel auch diesen Teil seines tierfreundlichen Unternehmens zeigen. Dort fanden die Polizisten in einem Drahtverhau 19 aboemagerte, apathische Tiere. Alle waren angekettet und schienen seit Tagen zu hungern.

Aus den Geschäftspapieren des merkwürdigen Monsieur Pic war ersichtlich, daß er jeden Monat etwa 90 Hunde verkauft und sich bedeutende Einnahmen verschafft hatte. Er behauptete, nicht einmal die Namen der Diebe zu kennen, die ihm regelmäßig seine lebende Ware brachten. „Ich habe sie mir nur nach ihren Berufsangaben gemerkt", versicherte er. „Meistens waren es Zigeuner, Lumpensammler, Vagabunden und berufsmäßige Einbrecher." Die Untersuchungen ergaben auch, daß er seine übrigen Kunden ständig betrogen hatte. Er ließ sich für jedes Tier, das er in Pension nahm, pro Tag umgerechnet fünf Mark bezahlen. Den gleichen Betrag verwendete er aber für das Futter aller Hunde.

Pic arbeitete eng mit einem anderen Tierasyl in einem Pariser Vorort zusammen. Hier stieß die Polizei ebenfalls auf unglaubliche Zustände. Etwa 200 halbverhungerte Hunde irrten in einem schmutzigen Zwinger zwischen den Leichen ihrer Artgenossen umher.

Von „Bobby" fehlte zunächst jede Spur. Nach langem Suchen konnte er bei einem Mann entdeckt werden, der ihn ahnungslos gekauft hatte.

Köln ist dem Kosmos nähergekommen

Besuch in Deutschlands jüngster Sternwarte. — Jeder kann ins Weltall schauen.

Von ERNA ADELMEIER.

Köln. Die jüngste Sternwarte der Bundesrepublik wurde in Köln ihrer Bestimmung übergeben. Der Vorstoß der Menschen in den Weltraum kann nun auch von der Domstadt aus verfolgt werden. Längst gehört der Himmel nicht mehr den Sternen allein. Die Grenzen zwischen kühnem Wagnis und Naturgesetzen verwischen sich. Unbeirrbar aber ziehen die Gestirne auf ihrer leuchtenden Bahn durchs Weltall. Wer ihre Gesetze zu lesen versteht, dem werden Entdeckerfreuden zuteil.

„Bitte, warten Sie ein paar Minuten, Herr Doktor durchleuchtet gerade", wurde mir am Telefon geantwortet, als ich den Vorsitzenden der Vereinigung der Sternfreunde in Köln anrief. Sein Blick ist also nicht allein dem Weltall zugewandt, sondern auch seinen Patienten. Sternkunde treibt der Facharzt für Röntgenologie und Strahlenheilkunde nur in der kurz bemessenen Freizeit. Das ist auch für die anderen Mitglieder typisch: Alle haben ihren Beruf und widmen sich nur nebenher dem Studium der Sterne.

Der Abend war regenschwer und wolkig. Darum wurde der Besuch der neuen Sternwarte — es ist die dritte ihrer Art in Nordrhein-Westfalen — auf den nächsten Vormittag verschoben. Eine schmale Wendeltreppe führt hinauf zur geschlossenen Kuppel. Fußlicht erhellt den Raum schwach von unten. Durch leichtes Drehen am Handrad spaltet sich die Kuppel. Der schmale Schlitz wird breiter und breiter. Himmel und Sonne schauen herein und lassen uns das drei Meter lange Fernrohr sehen, den Hauptrefraktor, dessen kostbare Objektivlinse 165 mm Durchmesser hat und eine über 300fache Vergrößerung ermöglicht. Es ist ein mächtiges Instrument. Im heller werdenden Sonnenlicht versuchen wir, ein paar Sonnenflecke zu projizieren. Sie erscheinen als Kleckse und Punkte, leicht umwogt von Wolken. Eine kleine Spielerei — und doch ist jeder dieser Flecke größer als unsere Erde.

Die Kölner Sternwarte entspricht dem jüngsten Stand der Technik. Surrend rollt die elektrisch bewegte Kuppel einmal um sich selbst, sie läßt sich nach jeder Seite des Himmels öffnen. Zwei Sucherfernrohre mit großem Gesichtsfeld holen das gewünschte Bild heran. Der Fußboden ist gut isoliert, keine Erschütterung beeinträchtigt den Blick. Ein breiter Umgang bietet Platz für hundert Menschen, die sich an klaren Abenden bei Vorträgen einfinden. Für sie steht ein zweites Fernrohr bereit, das transportable Kosmosrohr, das am Tage wohlverwahrt im Instrumentenraum liegt.

Als Volkssternwarte gehört die neue Einrichtung allen, die Freude daran haben. An jedem Donnerstagabend kann man für 50 Pfennig in den Sternhimmel schauen, an anderen Tagen nur nach vorheriger Anmeldung. Noch ist der Blick in das Weltall für Köln etwas Neues, aber es scheint, daß er bald volkstümlich wird.

Nach zehnjährigem Warten:
Drillinge in Gütersloh.

Gütersloh (Westf.), 5. April. (dpa) Zehn Jahre lang hatten sich der Gütersloher Handelsvertreter Wolfgang Bahr und seine Frau Christa vergeblich ein Kind gewünscht. Nun schenkte die 32 Jahre alte Ehefrau Drillingen das Leben. Die drei gesunden Jungen wiegen je drei Pfund. Markus, Thomas und Stefan wurden sofort nach der Geburt in das Betheler Kinderkrankenhaus gebracht, wo sie in Brutkästen gelegt wurden.

Verrückt.

New York, 5. April. Reuig erschien A. P. Maran, Buchhalter einer Irrenanstalt, in einer New Yorker Polizeiwache. Er gestand, daß er 267 000 Dollar Anstaltsgelder unterschlagen habe. Das ganze Geld hatte er verwettet.

fl 623

Vom Besten der Natur

Aus Sonnenfrüchten, aus reinen pflanzlichen Ölen - feine pflanzliche Kost!
Darum ist flora so wertvoll. Denn pflanzliche Kost ist wichtig
für das Wohlbefinden, für die Gesundheit. Probieren Sie flora!
Der köstliche Geschmack bestätigt ihren hohen Wert.



Zum Besten Ihrer Lieben * flora * feine Pflanzenmargarine

Die Navajos wurden wohlhabende Manager

Indianerstamm erlebt neue Blüte. — Mit dem Reichtum stieg auch der Kindersegen.

Washington. Glänzend geht es heute dem Navajo-Indianerstamm nach einem Jahrhundert elenden Dahinvegetierens. Die Söhne Manitus paßten sich der Zeit an und wurden wohlhabende Manager. Einst von den Weißen unterdrückt, besitzen sie nun in ihren Reservaten Motels, Supermärkte und Antiquitätengeschäfte. Sie entlocken den zahlreichen Touristen viele harte Dollars.

Auf ihren früher primitiven Pueblos sind Fernsehantennen ebenso selbstverständlich wie Kühlschränke in den Küchen. Jetzt wurde ihnen im Kreuz-Canon von Arizona eine neue Einnahmequelle erschlossen. Hier können, wie die National-Geographic-Society berichtet, Touristen die von Wissenschaftlern in mühsamver Kleinarbeit freigelegten Ueberreste eines Indianerdorfes aus dem achten Jahrhundert besichtigen, das viel über die Geschichte dieses Volkes aussagt.

Nie zuvor haben die Navajos so optimistisch in die Zukunft geblickt wie heute. Seit sie 1868 mit den weißen Siedlern Amerikas die Friedenspfeife geraucht hatten, schien ihr Untergang nur eine Frage der Zeit zu sein. Sie mußten sich in die öden, unfruchtbaren Reservate zurückziehen, die man ihnen zugeteilt hatte. Dort rafften Seuchen ihr Vieh dahin. In den schmutzigen, ungezieferwimmelnden Pueblos war die Sterblichkeit größer als die Zahl der Geburten. Doch dann zeigte es sich, daß die Natur ihre roten Kinder auf unerwartete Weise für das geraubte Land entschädigte. Vor zehn Jahren entdeckte man in allen Indianerreservaten in Arizona, Utah, Colorado und Neu-Mexiko reiche Oel-, Kohle- und Radiumvorkommen.

Inzwischen verfügt der 74köpfige Navajo-Rat über ein Guthaben von 100 Millionen Dollar. Um zu verhindern, daß mit dem Geld Mißbrauch getrieben wird, will man es ausschließlich für das Allgemeinwohl verwenden. Deshalb baute man Schulen und Krankenhäuser und vergab Stipendien. Viele Indianer verließen die Pueblos und zogen in moderne Häuser mit Heizung und fließendem Wasser. Asphaltstraßen erschlossen die Reservate für den Autoverkehr.

Mit den Einnahmen stieg auch die Geburtenzahl. In kurzer Zeit vergrößerte sich der Stamm von 20 000 auf 86 000 Personen. Doch nur wenige Indianer sind noch reinrassig. Trotz aller tiefgreifenden Umwandlungen hat das Navajoland nichts von seiner alten Farbe und Romantik verloren. Noch immer weben die Indianer Decken in allen Regenbogenfarben und schmieden schöne Silbergegenstände. Obwohl der Stamm für seine Webkunst berühmt ist, wird ein Navajo niemals ein fehlerfreies Gewebe abliefern. Er wirkt unauffällig kleine Fehler hinein, um nicht die Rache neidischer Geister herauszufordern. Auch alle Bekehrungsversuche der Missionare scheiterten. Die meisten Navajos halten an ihrem alten mystischen Glauben fest.

128 Jahre lang mit Raten belastet

Junger Fernfahrer muß hohe Schuld abstottern. — Drückendes Erbe für sein Kind.

Von ARNOLD CHRISTEN.

London. (NP) Düster sieht Terence Bells Zukunft aus. Der junge Fernfahrer weiß: Bis an sein Lebensende wird er eine hohe Schuld abzahlen müssen — ja, ganz wäre er erst nach seinem 206. Geburtstag von ihr befreit, falls er ein derartiges Methusalem-Alter erreichte. Ein Londoner Gericht hat ihn dazu verurteilt, einem durch seine Schuld zum Krüppel gewordenen Mann wöchentlich zwei Pfund Sterling — fast 23 Mark — zu überweisen.

Das Wort „Schuld" hat in diesem Falle allerdings nur juristische Bedeutung. Man könnte auch sagen, Bell sei ein Opfer unglückseliger Umstände. Der jetzt 24jährige Fernfahrer ließ einen Mann, den er flüchtig kannte, aus Gefälligkeit in seinem Lastwagen mitfahren. Unterwegs gab es einen schweren Zusammenstoß. Bell kam leidlich davon. Der Mitfahrer Peter Baker erlitt jedoch so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus nicht wiederhergestellt werden konnte. Bis zur Hüfte blieb er gelähmt. Er kann nicht mehr laufen und auch die Hände nicht mehr gebrauchen.

Es folgte ein langwieriger Schadenersatzprozeß. Das Gericht entschied, daß Peter Baker 18 957 Pfund Sterling zu beanspruchen habe, über 212 000 Mark. Da Bell nicht versichert ist, muß er die Summe selber aufbringen, was ihm praktisch unmöglich ist. Ganze dreizehn Pfund verdient er in der Woche. Er bat das Gericht, die Schuld in Wochenraten von je einem Pfund „abstottern" zu dürfen. Der Richter schüttelte den Kopf. „Zu wenig", erklärte er. „Zahlen Sie wöchentlich zwei Pfund."

Schweren Herzens erklärte sich Bell dazu bereit. Er rechnete aus: „Theoretisch zahle ich erst in 182 Jahren, drei Monaten und elf Tagen die letzte Schadenersatz-Rate." Er muß also einen gewichtigen Teil der Schuld seinem jetzt noch kleinen Söhnchen Mark aufbürden. „Jetzt ist auch die Zukunft unseres Kindes ruiniert!" klagte Terence Bells Frau.

Von dem Geschädigten hat Bell keine Großmut zu erwarten. Peter Baker meint, dem Fernfahrer geschähe nur recht. „Er soll ruhig zahlen", äußerte er. „Immerhin kann er ja noch arbeiten, während ich mein Leben lang hilflos dasitzen muß und auf meine winzige Unterstützung angewiesen bin."

Gefälligkeit erwies sich als große Dummheit

Polizist wollte gutem Bekannten helfen. — Das kostet ihn nun die Stellung.

Von WULF MEINERS.

Flensburg. (NP) Schwere Folgen für einen Flensburger Polizeibeamten hat eine Gefälligkeit, die er einem Bekannten erweisen wollte. Der Beamte erbot sich, die gebührenpflichtige Verwarnung für den Bekannten zu bezahlen, vergaß es aber und beging dann die riesengroße Dummheit, eine falsch datierte Bescheinigung in die Akte zu schmuggeln.

Dieses für einen Polizisten unglaubliche Verhalten brachte ihn nun vor den Richter. Man billigte dem Ordnungshüter mildernde Umstände zu, weil er seinen Dienst 25 Jahre lang ordnungsgemäß versehen hat. Doch ist die Strafe von einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist noch nicht der Schlußpunkt unter den Fall. Der Mann sieht nun einem Disziplinarverfahren entgegen, das ihn wahrscheinlich seine Stellung kostet.

Der gutmütige Polizist hatte an einen Wagen eine gebührenpflichtige Verwarnung wegen falschen Parkens geheftet. Als der Kraftfahrer hinzu kam, ergab sich, daß er ein guter Bekannter war. Als dieser beklagte, nur wegen dieses grünen Scheines zum Polizeirevier fahren zu müssen, sagte der Beamte: „Das haben Sie ja gar nicht nötig. Das lege ich für Sie aus, und Sie erledigen es, wenn Sie vorbeikommen."

Weder der Polizist noch der Kraftfahrer dachten weiter an diesen Fall. Erst als der Beamte davon Kenntnis erhielt, daß eine Anzeige gegen den Besitzer des Wagens vorbereitet wurde, kamen ihm Bedenken. Nun beging der Polizist den Fehler, eine Quittung mit falschem Datum über die bezahlte Gebühr in die Akten zu legen. Der Staatsanwalt machte ihn darauf aufmerksam, daß er offensichtlich überhaupt nicht begriffen habe, welche erzieherische Aufgabe in der Einrichtung der gebührenpflichtigen Verwarnungen liege. Schwerer aber rechnete er dem Polizisten an, daß er mit dem Eingriff in die Anzeige versucht habe, seinen Bekannten der strafrechtlichen Verfolgung zu entziehen. Das aber sei Begünstigung im Amt und müsse eigentlich mit Zuchthaus bestraft werden.

Der Beamte war heilfroh, daß der Richter den Fall mit etwas milderen Augen betrachtete. Dennoch sieht er mit Bangen dem Disziplinarverfahren entgegen. Für alle übrigen Polizisten ist dieser Fall aber eine Bestätigung der alten Lebensregel, daß Dienst nun einmal Dienst ist und mit privaten Gefälligkeiten, die noch dazu nicht eingehalten werden, nichts zu tun hat.

Da wurden Stöckelschuhe zu Magneten.

Innsbruck, 5. April. (dpa) Die Innsbrucker Frauen können künftig wieder leichten Schrittes über die Inn-Brücke gehen. Seit die metallenen Pfennigabsätze aufgekommen waren, machte es ihnen Mühe, die Brücke zu passieren. Auch Männer in „Genagelten" hatten einen „schweren Gang" zum anderen Ufer. Die Ursache: Unter den Stahlplatten, mit denen der Gehsteg der Inn-Brücke ausgelegt ist, sind eine Anzahl elektrischer Leitungen installiert, die, was kaum vorauszusehen war, ein elektromagnetisches Feld bildeten, so daß die stahlbewehrten Schuhe der Fußgänger haften blieben. Nur wer auf Gummisohlen unterwegs war, erreichte freien Schrittes die andere Seite. Die Gemeinde Innsbruck läßt nun diese Stahlplatten mit einem Isolierbelag versehen, um ihren Bürgern den Weg von dem einen Stadtteil in den anderen zu erleichtern.

Das verträgt kein Pferd.

Cuxhaven, 5. April. Speiübel wurde 170 Schlachtpferden, die an Bord eines polnischen Küstenschiffes von Danzig nach dem französischen Hafen Calais gebracht werden sollten. Vor der Elbmündung geriet das Schiff in einen Sturm, der den Pferden nicht bekam. Sie schlugen aus und versuchten, sich loszureißen. Das polnische Schiff mußte Cuxhaven anlaufen.

FUNKPROGRAMM

vom 8. bis 14. April 1962

Sonntag, 8. April

WDR/NDR: 6.00 Frühmusik (I). 7.05 Frühmusik (II). 8.00 Passionsmusik. 9.15 Musik am Sonntagmorgen. 10.00 Kath. Gottesdienst, übertragen aus Münster i.W. 11.00 Briefe aus dem bürgerlichen Jahrhundert. (1783 bis 1883). 12.00 Sang und Klang (I). 13.10 Sang und Klang (II). 14.00 Kinderfunk. Grischa und sein Bär. 14.30 Spielmusik. 15.00 Was ihr wollt. 16.00 Ja oder Nein? (Funklotterie). 17.15 Sportberichte. 18.00 Gedanken zur Zeit. 18.15 Das Meisterwerk. Vierte Sinfonie e-moll (Brahms). 19.30 Das politische Forum. 20.00 Ein Abend für junge Hörer. 22.15 „Zwanzig-Pfundnoten" (Kriminalhörspiel). 22.50 Tanzmusik vor Mitternacht. 23.30 Peters Bastelstunde.

UKW West: 8.00 Zum Sonntag. 8.35 Lied am Morgen. 9.00 Orgelmusik von Johann Sebastian Bach. 9.30 In meiner Heimat leb' ich nicht mehr gern (4). 10.00 Sinfonische Musik. 11.00 Von Melodie zu Melodie. 12.00 Internationaler Frühschoppen. 12.50 Musik von hüben und drüben (I). 13.15 An den süßen Wassern Europas. 13.30 Musik von hüben und drüben (II). 14.00 Kleine Ensembles musizieren. 14.30 Musik für Kinder. 14.45 Kinderfunk. Wie die Schildbürger entstanden. 15.15 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 15.45 Sport und Musik. 17.15 Aus Italien. 18.00 Abendmusik in der Passionszeit. 18.45 Die verdammte Tüchtigkeit. 19.00 Abendmusik. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.20 Konzert der Cappella coloniensis. 21.20 Das erste gedruckte Gedicht. 21.45 Konzert. 23.15 Guillaume de Machaut (1300—1377). Ein Meister mittelalterlicher Musik und Dichtung.

Montag, 9. April

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 7.15 Start in die Woche. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Niels Viggo Bentzon: Sonate Nr. 4. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Ueber den Stil der deutschen Diplomatie. 14.45 Norwegische Komponisten. 16.00 Tanzmusik. 17.05 Die Montagsschule. 17.35 Gott ist im Detail. 17.45 ... und jetzt ist Feierabend. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Der schreibende Manager. 19.30 Sinfoniekonzert. 21.00 Wetten, daß ... 22.15 23. Jazz-Workshop-Konzert. 23.10 Die klingende Drehscheibe.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 8.45 Französische Barockmusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Die bunte Platte. 14.15 Blasmusik. 15.00 Komponisten in Nordrhein-Westfalen. 15.40 Methoden und Aufgaben der Zeitgeschichte. 16.00 Die Montag-Nachmittags-Melodie. 18.15 Das Streichquartett. 19.00 Jazz-Informationen. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.30 Humor in Dur und Moll. 21.30 Aus literarischen Zeitschriften. 21.45 Immer wieder alte Lieder. 22.15 Tanzmusik. 23.05 Herbert Eimert: Fünf Stücke für Streichquartett, 1925.

Dienstag, 10. April

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 7.15 Klingender Morgengruß. 8.10 Anno dazumal. 9.00 Unterhaltungsmusik. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Moderne Tanzmusik. 14.30 Schallplatten im Tanzstil. 16.00 Kammerkonzert. 16.45 Für Schule und Elternhaus. 17.05 Forum der Wissenschaft. 17.25 Das literarische Porträt: Witold Gombrowicz. 17.45 Heinz Tiessen zum 75. Geburtstag. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Ja oder Nein? (Funklotterie). 19.50 Das Tanzorchester ohne Namen. 20.15 Die Rückblende. Das Hörmagazin des Monats. 21.00 Die Tanzorchester des Norddeutschen Rundfunks. 21.35 Bericht aus Moskau. 22.00 Bericht aus Amerika. 22.15 Nachtprogramm. Ein Humorist des Unheils. 23.30 Neuere Orchestermusik.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 8.45 Geistliche Musik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 12.45 Musikalische Kurzweil. 14.00 Klaviermusik. 14.30 Kleines Konzert. 15.30 Der Niederländische Kammerchor singt. 15.40 Die Frau in der Lebensmitte. 16.00 Die Wellenschaukel. 18.10 Abendkonzert. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Humor der Völker: Rußland. 21.20 Für Kenner und Liebhaber. 22.00 Ja oder Nein? (Funklotterie). 22.35 Platten und Plat(t)itüden. 23.05 Erwin Lehn mit dem Südfunk-Tanzorchester.

Mittwoch, 11. April

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 7.15 Schlesische Volksmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 György Ranki: König Pomades neue Kleider. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Operettenmelodien. 14.00 Pakistan und seine Nachbarn. 14.15 Opernkonzert. 16.00 Bohuslav Martinu: Sonate für Flöte und Klavier. 16.30 Kinderfunk. Das lustige Kinderzimmer. 17.00 Fußball-Länderspiel Deutschland — Uruguay. 19.15 Nach alten Volksliedern. 20.00 Der vierte Platz. Von Horst Mönnich. 21.30 Ludwig van Beethoven: Sonate für Klavier E-dur op. 14 Nr. 1. 22.15 Kammerkonzert. 23.15 Musikalisches Nachtprogramm.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 8.45 Lieblingsmelodien. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Melodien von William Keiper. 13.15 Schöne Frühlingszeit. 14.00 Tanzmusik. 15.00 Das Rheinische Kammerorchester. 15.45 Wie wir leben. 16.00 Leichte Muse. 17.00 Vesco d'Orio spielt. 17.20 Zeitgenössische Kammermusik. 18.15 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen. 18.45 Meinungsfreiheit in der Kirche. 19.00 Kirchenorgeln unserer Heimat. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Heiter und beschwingt. 21.15 Gesucht, gezahlt — und betrogen. 21.45 Operettenkonzert. 23.20 Tanzmusik.

Donnerstag, 12. April

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 7.15 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Lieder und Tänze aus dem Rheinland. 9.00 Igor Strawinsky. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachmittagskonzert. 16.00 Filmmusik. 16.45 Das Rolf-Kühn-Atilla-Zoller-Duo. 17.05 Berliner Feuilleton. 17.35 Operettenmelodien. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Filmspiegel. 19.45 Musik aus alten Filmen. 20.00 Eine ärgerliche Erfindung oder: „Hier ich — wer dort?" 22.15 Nachtprogramm. Jürgen Schüddekopf. 23.30 Sinfonische Musik.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 8.45 Musik der Romantik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bekannt und beliebt. 10.30 Schulfunk. 11.30 Konzertante Musik. 12.45 Im Rhythmus der Freude. 15.00 Solisten-Konzert. 15.45 Nur für Verkehrsteilnehmer. 16.00 Musik-Express. 16.40 Chorkonzert. 18.10 Das Lied. 18.45 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 „Tosca". Oper in drei Akten von Giacomo Puccini. 22.15 Tanzmusik. 23.05 Bunte Klänge vor Mitternacht.

Freitag, 13. April

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 7.15 Frühmusik. 8.10 Ich höre so gern Musik. 9.00 Orgelmusik von Max Reger. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Bunter Melodienreigen. 16.00 Volksweisen aus Spanien. 16.30 Kinderfunk. Die Leseratte erzählt. 17.05 Junge Generation. 17.40 Rhythmus zum Feierabend. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Elektra. Tragödie in einem Akt. Musik von Richard Strauß. 21.05 „Der Ruf". 22.15 Wenn Sie mich fragen ... 23.15 Melodie zur Mitternacht.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 8.45 Musik alter Meister. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Das Orchester Heinz Buchold und Ernst Weite. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Gut gemischt. 14.15 Auf der Harmonika. 14.30 Die Völker im Lied. 15.00 Das Podium. 15.40 Aktuelles aus der Christenheit. 16.00 Wir machen Musik. 18.15 Spielereien mit Schallplatten. 19.00 Das klingende Filmmagazin. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Männerchor. 20.30 Stammtisch. 21.00 Paul Temple und der Fall Margo (VIII). 21.40 Rhythmische Unterhaltungsmusik. 22.15 Giovanni Battista Pergolesi: „Stabat mater". 23.05 Tanz vor Mitternacht.

Samstag, 14. April

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 7.15 Vorwiegend heiter. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Spielmusik. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Mit Musik geht alles besser. 12.45 Echo der Welt. 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist. 15.00 Alte und neue Heimat. 15.30 Viva la musica. 16.00 Aus der Welt der Arbeit. 16.30 Bunter Nachmittag. 18.30 Echo des Tages. 19.30 Chormusik aus Jugoslawien. 20.00 Der Wochenschauer. 20.10 Die goldene Frage. 21.55 Von Woche zu Woche. 22.10 Camargo Guarnieri: Variationen über ein Thema aus Nordostbrasilien. 22.35 Kaum zu glauben — aber amtlich!

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Diözesan-Jugendseelsorger Dr. Brandenburg. 8.45 Geselliges Musizieren. 9.30 Wie finden Sie das? Musikalische Plaudereien. 10.30 Schulfunk. 11.30 Schöne Stimmen. 12.00 Der Bergbau ist noch nicht museumsreif. 12.45 Blasmusik. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Aus dem Leben David Copperfields (X). 14.45 Was darf es sein? 16.00 Kinderfunk. Bücher — für euch geschrieben. 16.20 Herzog Blaubarts Burg. Oper in einem Akt von Bela Bartok. 17.20 Peter Tschaikowsky: Zweite Sinfonie c-moll op. 17. 18.15 Zum Abend. 18.45 Geistliche Abendmusik. 19.20 Gute Nacht, kleine Hörer! 19.36 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Sinfoniekonzert aus Lünen. 21.30 Auf freier Wildbahn. 22.00 Hafenmelodie mit einem Besuch in Honolulu. 23.25 Zwischen Tag und Traum.



1000 JACOBS-Wagen sind täglich unterwegs!

Einer davon bringt auch Ihrem Kaufmann regelmäßig ganz röstfrischen JACOBS KAFFEE. Deshalb haben Sie es so leicht, immer röstfrischen JACOBS KAFFEE im Hause zu haben, ja immer eine aromatische Tasse Kaffee zu trinken!

JACOBS KAFFEE wunderbar

E-3912

„Das Fährschiff fuhr stur auf uns zu"

Motorschiff gab Warnsignale. – Die Sicht war in der Unglücksnacht klar. – Heute Sachverständige.

Warum nur ist der Bootsführer der „Kriemhild" dem Motorschiff nicht ausgewichen? Diese Frage drängte sich gestern im Fährprozeß immer wieder auf, als Augenzeugen aussagten: zum Zeitpunkt der Kollision war sternklare Nacht. Es begann bereits hell zu werden. Auf dem Strom herrschten gute Sichtverhältnisse.

„Mein Gott, das kann doch gar nicht gut gehen!" sagte sich der Nachtportier eines Königswinterer Hotels, als er das Fährboot direkt auf das Motorschiff „Rhenser Brunnen" zusteuern sah. „Ich stieg auf einen Stuhl, um besser beobachten zu können", berichtete Portier Brandt (59) gestern vor Gericht. „Aber da gab es schon einen dumpfen Knall. Hilferufe erschallten. Und dann sah ich vier Köpfe auf dem Wasser treiben." Brandt stürzte ans Ufer. Er half dem total erschöpften Bootsführer Dresen an Land, bildete mit Feuerwehrleuten eine Kette und zog auch den Kapitän der „Rhenser Brunnen", der eine gerettete Frau auf den Armen hielt, aus dem Wasser. „Die Sicht war so klar", beantwortete der Portier eine Frage von Landgerichtsdirektor Quirini, „daß ich vorher die Positionslichter des Motorschiffes bereits in Höhe von Niederdollendorf hatte erkennen können."

Das Fährboot habe „stur" auf den Frachter zugehalten, berichtete der Kapitän der „Rhenser Brunnen", Hermann Günther (24), im Zeugenstand. Als die Fähre noch 100 Meter entfernt war, gab Günther Signal. Bei 60 Meter drosselte er den Motor. Wieder Signal. „Das Fährboot behielt stur seinen Kurs bei, reagierte gar nicht. Ich stoppte die Maschine. Versuchte auf den Rückwärtsgang umzuschalten. Da bumste es schon." Günther ließ sofort Anker werfen. Hilferufe der im Wasser Treibenden. Günther sprang über Bord und rettete zwei Frauen. Die Kollision, bei der das Fährboot „Kriemhild" unterging, forderte bekanntlich sechs Menschenleben. Vier Frauen aus Moers und zwei Feuerwehrleute aus Niedersachsen ertranken. Außer den von dem Motorschiffkapitän geretteten Frauen erreichten — aus eigener Kraft — nur noch eine weitere Frau und Bootsführer Dresen lebend das Ufer. Die Frauen werden in der heutigen Verhandlung aussagen.

Seinem Verteidiger machte es der angeklagte Bootsführer Dresen nicht dadurch leichter, daß er sagte, zum Ausweichen genüge der „Kriemhild" selbst bei voller Fahrt ein Spielraum von nur 15 bis 20 Metern. In der Unglücksnacht habe er aber weder die „Rhenser Brunnen" gesehen noch ihre Notsignale gehört. „Mir unbegreiflich", hatte Dresen — der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung angeklagt — am ersten Verhandlungstag dazu nur sagen können. Dem Motorschiff-Kapitän Günther bestätigten gestern dagegen der Nachtportier Brandt und der Matrose der „Rhenser Brunnen", daß er Warnsignale gegeben hat. Und auch, daß er nach dem Zusammenstoß sofort Anker werfen ließ und selbst über Bord sprang, um den Ertrinkenden zur Hilfe zu eilen.

„Ich hatte immer gehofft, das Fährboot würde noch reagieren", antwortete Günther auf die Frage von Landgerichtsdirektor Quirini, ob das Motorschiff nicht besser der „Kriemhild" frühzeitig ausgewichen wäre. „Im übrigen hatte ich eindeutig Vorfahrt. Wenn ich vom vorgeschriebenen Kurs abgewichen wäre, das Fährschiff auf meine Signale reagiert hätte und es wäre zum Zusammenstoß gekommen, dann wäre ich der Dumme gewesen." Dresens Verteidiger hakte ebenfalls mehrfach bei diesem Punkte ein, bis einer der Beisitzer schließlich sagte: „Nach Dresens eigener Aussage brauchte er zum Wenden lediglich 20 Meter. Fünfmal hätte er also auf der 100-Meter-Strecke, die nach dem ersten Warnsignal zwischen seinem Boot und der „Rhenser Brunnen" lag, noch ausweichen können."

Die Wasserschutzpolizei hatte in der Nacht nach der Katastrophe die Unglücksfahrt zu rekonstruieren versucht. Alle Beamten, die gestern als Zeugen aussagten, betonten, daß der Bootsführer zu allermindest von der Strommitte aus die „Rhenser Brunnen" mit ihren Positionslichtern und auch im Umriß hätte erkennen müssen. Ein Meteorologe vom Flughafen Wahn erklärte, in der Nacht der Wiederholungsfahrt hätten praktisch dieselben allgemeinen Wetterverhältnisse wie in der Unglücksnacht geherrscht. „Der Himmel war wolkenlos, die Sicht klar."

In der Frage der Unterbemannung, die Geschäftsführer Stang von der Rheinfähre GmbH angekreidet wird, konnte die Verteidigung gestern keine Pluspunkte sammeln. Die Beamten der Wasserschutzpolizei erklärten übereinstimmend, daß für sie bei Kontrollen ausschließlich der Zulassungsschein maßgebend ist (der bei der „Kriemhild" eine Zwei-Mann-Besatzung vorschreibt); Landgerichtsdirektor Quirini las zum fünften Male eine längere Zeit vor dem Unglück ergangene Anweisung des Wasser- und Schiffahrtsamtes vor, die Ein-Mann-Besatzungen generell verbietet; und selbst ein von der Verteidigung benannter Zeuge mußte zugeben, daß die „Kriemhild" an den Tagen des Winzerfestes und der Kirmes in Königswinter wegen des größeren Andrangs nachts schon mit zwei Leuten gefahren ist. Warum nicht auch zum Internationalen Feuerwehrfest, dem Unglückstag, vermochte er kaum befriedigend zu begründen.

Mit der Vernehmung der drei geretteten Frauen und den Berichten von Sachverständigen wurde der Prozeß heute morgen fortgesetzt. K.

Hausfrauensorgen

Mehr denn je wird das Einkaufen am Wochenende für die Hausfrauen zum reinen Rechenexempel. Fast täglich wird vieles von dem, was sie in ihre Taschen packen, teurer. Dieses ein paar Pfennige, jenes auch. Preiserhöhungen für Eier und Butter drohen. Jedermann weiß, daß aufeinandergehäufte Pfennige manche Mark, manchen Zehnmarkschein ergeben. Die Kaufleute zucken die Schultern. Die Zeche um das Ringen um einen größeren Anteil am Sozialprodukt zahlt, wie so oft schon, der Konsument.

Zum Segen für die Hausfrau gibt es noch eine ganze Reihe von Waren, die preisgebunden sind. Ihre Qualität stempelt sie zu Markenartikeln. Die Hausfrau weiß, daß sie diese Erzeugnisse im nächsten Laden nicht billiger bekommt oder teurer bezahlen muß. Sie weiß aber auch, daß sie gleichbleibende Güte einkauft. Sie ist das Gegengewicht zum gebundenen Preis, der jedem das Seine läßt: dem Hersteller, dem Kaufmann und dem Konsumenten.

Das Angebot auf dem Gebiet der Markenartikel ist reichlich. Aber der Markt nimmt nicht alles auf, was ihm unter dieser „Schutzmarke" angeboten wird. Der Verbraucher ist kritisch; er läßt sich von tönender Reklame nicht überfahren, sondern nur von der Qualität beeindrucken. Oft dauert es jahrelang, ehe eine Ware ihre Anerkennung als Markenartikel findet. Sie hat den Konsumenten durch gleichbleibende Güte überzeugen müssen.

Die Hausfrauen sind froh, daß sie in den letzten Wochen wenigstens auf diesem Gebiet von unliebsamen Ueberraschungen verschont blieben. Das Rechnen am Wochenende entlockt ihnen dennoch manchen Seufzer mehr als noch vor Jahresfrist.

Fidibus

Spiegel der Heimat

Beuel. (Großkran kippte um.) Der Großkran einer Baufirma kippte gestern an der Baustelle beim Bahnübergang Bechlinghoven—Pützchen auf die Fahrbahn. Absacken des Erdreichs war die Ursache, auch der Sturm sorgte dafür, daß der Kran langsam auf die Straße schlug. Der Führer des Krans hatte den Aufschlag kommen sehen und sich im Führerhaus so abgestützt, daß er mit geringen Verletzungen durch Fensterscheibensplitter und mit dem Schrecken davonkam. Die Strecke Holzlar—Bechlinghoven mußte für einige Stunden gesperrt werden.

Feuer in SPD-Zentrale.

Bonn. Im „Barackenbau" des SPD-Vorstandes an der Koblenzer Straße brach gestern ein Feuer aus. Feuerwehr und Angestellte konnten ein Umsichgreifen des Feuers verhindern. Ein Zimmer des fast nur aus Holz bestehenden, einstöckigen Gebäudes brannte jedoch aus. Bis auf einen Angestellten, der sich die Hände verbrannte, kam niemand zu Schaden.

Dreieinhalb Jahre Zuchthaus für tödlichen Messerstich.

Bonn. Mit drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus muß der 32jährige Grieche Stathakidis dafür büßen, daß er seinen 40jährigen Landsmann Karamfilis D. am 24. April 1961 mit einem Kartoffelschälmesser erstochen hat. Das Schwurgericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu, da er bei dem Verbrechen in Friedrich-Wilhelms-Hütte mit 2,0 Promille Alkohol im Blut stark angetrunken war. Der Verteidiger hatte auf Körperverletzung mit Todesfolge plädiert. Das Gericht war jedoch der Auffassung, daß Totschlag vorliege. Ein Messer sei eine lebensgefährliche Waffe, und wer damit jemanden angreife, habe auch die Absicht, zu töten. Mehr als die deutsche Justiz fürchtete der Angeklagte die Blutrache, die in seiner Heimat noch gilt. Er bat um Polizeischutz während der Gerichtsverhandlung, weil er den Bruder des von ihm Getöteten im Gerichtssaal gesehen hatte, der ebenfalls Gastarbeiter in Deutschland ist.

Linz. (Baumaschine gegen Pkw.) Unangenehm überrascht war der Besitzer eines Personenkraftwagens, der seinen im Straßenzug „Im Bondorf" geparkten Wagen mit Einbeulungen antraf. Schuld daran war eine Baumaschine, die zufällig des Weges kam und nicht reibungslos den stehenden Wagen passieren konnte.

Neuwied. (Rehsterben im Westerwald.) Im großen Ausmaß findet man in den Westerwälder Revieren schon seit Wochen immer wieder verendetes Rehwild. So wurden allein in der Umgebung von Isenburg 20 Stück Fallwild gefunden. Rechnet man nun noch die Verluststücke hinzu, die in Dickungen und schwer zugänglichen Hanglagen liegen, so kann man die Zahl ohne Uebertreibung verdoppeln. Aehnliche Resultate über Fallwild-Funde sind aus benachbarten Revieren bekannt. Einige Stücke, die unmittelbar nach dem Verenden gefunden wurden, sind an das Landesveterinäruntersuchungsamt Koblenz gegeben worden. Das Ergebnis der Untersuchung ergab ein einheitliches Bild. Als Ursache wurde ein Parasitenbefall, und zwar durch Lungenwürmer, angegeben.

Aus Nah und Fern

16jähriger schwer bewaffnet.

Köln. Eine geladene Pistole im Schulterhalfter ein Fahrtenmesser und eine Tasche mit Einbruchswerkzeugen hatte ein 16jähriger aus Dortmund bei sich, als er in Köln festgenommen wurde. Polizeibeamte hatten ihn beobachtet, wie er sich an parkende Autos heranmachte. Der Bursche gab bei seiner Vernehmung einen Raubüberfall auf eine Ladeninhaberin zu. Er hatte die Frau in ihrem Geschäft mit der Pistole bedroht und Geld gefordert. Der Ueberfall mißlang aber, weil die resolute Frau laut um Hilfe rief. Außerdem gab der junge Gangster mehrere Diebstähle in verschiedenen Kölner Kaufhäusern zu. In Dortmund will er Einbrüche in mehrere Geschäfte und in etwa zwanzig Gartenlauben ausgeführt haben. Der 16jährige behauptete, die schlechte Behandlung durch seinen Stiefvater habe ihn aus dem Elternhaus getrieben und auf die schiefe Bahn gebracht.



Die Spitzengruppe ist vorbeigerauscht – der Kollege von der Südkurve hat übernommen. Jetzt eine Orienta. Ehrlich: ihr Aroma, ihr rassiger Tabak macht immer wieder Freude. Orienta ist eine aromatische Meisterleistung. Orienta ist auf leichte Weise voller Genuß.



Je besser die Mischung desto besser der Geschmack

OR 234

Altes Ehepaar machte Schüler sinnlos betrunken.

Köln. Sinnlos betrunken mußte in Köln ein elf Jahre alter Schüler in ein Krankenhaus gebracht werden, wo der Arzt eine Alkoholvergiftung feststellte. Wie die Polizei mitteilte, hatte ein 64 und 70 Jahre alte Ehepaar in Köhn-Höhenhaus den im selben Haus wohnenden Jungen in seine Wohnung gelockt und ihn mit Bier und Wein betrunken gemacht.

Schulunterricht im Kölner Zoo.

Köln. Für über sieben Millionen Mark wird der Kölner Zoo in den nächsten Jahren modernisiert und ausgebaut werden. Noch in diesem Jahr soll im Zoogelände mit dem Bau eines Schultraktes für zwei Klassen begonnen werden. Damit wird der Kölner Zoo als erster in Europa zoologischen Unterricht an Ort und Stelle geben können. Zoodirektor Dr. Windecker kündigte gleichzeitig an, daß der Kölner Zoo wegen gestiegener Lohn- und Futterkosten gezwungen sei, vom 1. April an seine Eintrittspreise für Erwachsene von 1,30 auf 1,80 Mark zu erhöhen. Die Preise für Kinder und Schwerkriegsbeschädigte werden nicht erhöht.

Auch Düsseldorf baut U-Straßenbahn.

Düsseldorf. Eine etwa 14 Kilometer lange unterirdische Straßenbahnstrecke will die Stadt Düsseldorf bauen. Die Kosten des Projekts werden auf 450 Millionen DM geschätzt. Es wird damit gerechnet, daß jedes Jahr 700 Meter Tunnel gebaut werden können. — Der Kölner Stadtrat hatte am 23. Februar den Bau einer 6,5 km langen unterirdischen Straßenbahnstrecke beschlossen.

Kleine Wirtschaftsnotizen

12 M wird billiger angeboten.

Köln. (vwd) Die Ford-Werke AG, Köln, haben ihren Typ 12 M aus der Preisbindung herausgenommen. Im Handel wird damit gerechnet, daß das zu einer erheblichen Verbilligung für den Käufer führen wird.

Ein maßgeblicher Händler in Köln bietet bei unveränderter Garantieleistung einen Nachlaß von rund 500 DM auf den „Preis vor der Tür", bisher 5600 DM. Nach seiner Ansicht bestehe bei einem Preis von 5100 DM für den Ford 12 M kein Gefälle mehr zu dem teurer gewordenen VW 1200. Der Preisunterschied sei dann so gut wie verschwunden.

Beachtlicher Kohlenfund.

Kohlenvorkommen von mindestens 40 Mill. t wurden im Raum von Marl entdeckt. Der Fund wurde beim Vortreiben der westlichen Richtstrecke von dem neuen Wetterschacht der Hibernia-Zeche „Schlägel und Eisen" in Herten-Langenbochum gemacht. Es handelt sich um Kohlenflöze, die zur Fettkohlengruppe zählen und eine Stärke von 1 bis 2 m haben. Experten bezeichnen den Fund als „ausgeprägte reine Flöze mit kerngesunden Lagerungsverhältnissen". Die Arbeiten an dem neuen Vorkommen sollen in drei bis vier Jahren so weit vorangetrieben sein, daß mit dem Abbau der Kohlen begonnen werden kann. Für den heimischen Kohlenbergbau bedeutet der beachtliche Kohlenfund, daß die Zukunft der Schachtanlage auf etwa 35 bis 40 Jahre vollauf gesichert ist.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Lotto-Doppelwettschein des Nord-West-Lotto bei, der in jeder Annahmestelle abgegeben werden kann.

Wir heiraten am 6. April 1962

RUDOLF WERBER
ERIKA WERBER
geb. Zalewski

Bad Honnef/Rhein
Hauptstraße 40

Buenos Aires
Conde 1939

Rheinhotel Schulz, Unkel

Sperrmüllabholung in Selhof verschoben!

Wegen des starken Anfalles an Sperrmüll muß die Abholung für den Bezirk V Selhof von Freitag, den 6. 4. 1962, auf Montag, den 9. 4. 1962 verschoben werden.

Ebenfalls ist für die Bezirke III und IV, Bahnhofstraße, Lohfelder Straße, Austraße, Steinstraße, Luisenstraße usw., mit einer Abholverschiebung auf Freitag, den 6. 4. 1962, zum Teil zu rechnen.

Bad Honnef Aktiengesellschaft
Versorgungsbetrieb

Kopfschmerz
Neuralgien und Frauenschmerzen
bringt Togal zuverlässig zum Abklingen. Die intensive und lang anhaltende Wirkung wird Sie überraschen. Togal wirkt beruhigend auf das Nervensystem. Sie fühlen sich entspannt und von den quälenden Schmerzen befreit. In den kritischen Tagen erleichtert Togal den biologischen Ablauf. Togal ist unschädlich für Magen und Herz. Keine Gewöhnung, ohne Nebenerscheinungen!
In Apoth. DM 1.60 u. 3.90
Togal
Rasche Hilfe bringt

Für jedermann • für jeden Zweck
KLEINKREDIT
stets vorteilhaft
Fragen Sie Ihre
SPARKASSE

BESSER LEBEN
4 TÜRME
5. 4. 62
Sonderangebote!

Dän. Steppenkäse 45 % / Dän. Tilsiter 45 %	200 g	-,79
Rindsgulasch in schmackhafter Soße	300/150-g-Ds.	-,98
Belg. Gemüseerbsen „Mon Jardin"	1/1-Ds.	1,18
Frischgemüse-Mischung	1/1 Ds.	1,28
Bulg. Delik.-Gurken	1/1 Gl.	1,98
Holl. Kopfsalat	Stck.	-,78

Samstag bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.
Auf jeden Groschen eine Rabattmarke

Edeka
Bei uns zu Haus - Gutes von Edeka

Feines Speiseöl reines Pflanzenöl 375-ccm-Dose		-,58
Original italienischer Reis „Bel Riso"	500 g	-,48
Aprikosen halbe Frucht, feine Qualität	1/2 Ds.	-,88
Apfelmus aus gesunden Äpfeln, tafelfertig	1/1 Ds.	-,98
Holländ. Kakao „de Gruyter" schwach entölt, dunkel u. aromatisch	2 Pakete à 100 g	-,98

Für die Frühjahrskur:
WERTKOST -Kurtraubensaft
nicht geschwefelt, nicht blaugeschönt, in Geschmack und Gesundheitswert beispielhaft
1/1 Fl. einschl. Gl. 2,70

. . und noch 3% Rabatt!
. . aber nur bei Ihrem EDEKA KAUFMANN

2 Kraftfahrer für Lastkraftwagen
und 2 Arbeiter für sofort gesucht.
Garantiert wird Vollbeschäftigung auch während der Wintermonate.
Max Groß,
Bauunternehmung,
Rhöndorf, Karl-Broel-Straße 21

ATRIUM-THEATER / Tel. 3078 ab 19 Uhr
Do. 20.00 Uhr
„Hiroshima mon Amour" ab 16 Jahre

Vespa
in gutem Zustand, neuwertig, wegen Einberufung zu verkaufen.
Rolf Kolfenbach, Linzer Str. 1b

Lesen Sie die
Honnefer Volkszeitung
Ihr Heimatblatt

Annahmeschluß für Anzeigen,
die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen,
heute
um 12.30 Uhr.

„maschinengerecht" waschen
BURNUS löst bio-aktiv
BURMAT mit echter Seife
2fache Waschwirkung

„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 3.25. In all. Apotheken

Frisch von der Küste!

Rotbarsch Filet	Pfd. 1.78
Schellfisch	Pfd. 1.18
Cabliau Filet - Seelachs Filet	
Küchenfertige Schollen Pfd.	1.45

frische grüne Heringe
Holl. Vollheringe pur Mildner Stck. 0.25 DM
Peter Pielen
Feinkost - Fische
Bad Honnef/Rh.
Selhofer Str. 36, Tel. 2822

Das hat geholfen! Auch Ihre hartnäckigen Sommersprossen und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Droege's Druka Bleichwachs restlos beseitigt.
Für DM 3.25 aber nur in Apotheken!

Orient-Teppich VERSTEIGERUNG
Zur Tilgung einer ausgeklagten Forderung im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts H. J. und des Herrn F. F.
Samstag, den 7. April 62. nachm. ab 14 Uhr
In meinen Geschäftsräumen Bonn, Maargasse 4
(Parkplätze in der Nähe des Hauses)
223 Orient-Teppiche
Verbinder und Galerien
Alle Teppiche sollen zu annehmbaren Geboten zugeschlagen werden.
Besichtigung: Donnerstag, den 5. und Freitag, 6. April
Ausgebotsverzeichnis auf Anforderung kostenlos
August Bödiger
Bonn - Maargasse 4 - Ruf 36940